



Die Bestattung:

Ein Abschied, der zum Leben gehört.



EVANGELISCHE KIRCHE
IN HESSEN UND NASSAU

*Alles hat seine Zeit, und alles Vorhaben
unter dem Himmel hat seine Stunde:
geboren werden hat seine Zeit,
sterben hat seine Zeit; pflanzen hat seine Zeit,
ausreißen, was gepflanzt ist, hat seine Zeit;
weinen hat seine Zeit, lachen hat seine Zeit.*

(Die Bibel, aus Prediger 3,1-8)

Dem Tod wohnt ein Schrecken inne, dem sich niemand entziehen kann. Er nimmt Menschen von uns, die uns lieb sind, und führt uns vor Augen, dass wir vergänglich sind. Doch nach christlichem Verständnis behält der Tod nicht das letzte Wort. Der Glaube gibt Kraft, dem Tod zu begegnen, und die christliche Hoffnung reicht über den Tod hinaus.

Diese Broschüre möchte Sie ermutigen, sich mit dem Thema Tod und Trauer zu beschäftigen. In einer Situation, in der in kurzer Zeit viele Entscheidungen getroffen werden müssen, ist diese Broschüre auch dafür gedacht, Ihnen Orientierung zu bieten.

Ein geliebter Mensch ist gestorben	4–5
In deine Hände befehle ich meinen Geist	6
Erfahrungsschatz der evangelischen Kirche	7
In Ruhe Abschied nehmen	8–9
Menschen, die Ihnen zur Seite stehen	10–11
Beistand finden: Angebote der evangelischen Kirche	12–13
Formen der Bestattung	14–17
Ablauf der Trauerfeier	18–19
Die Erdbestattung	20
Auch Kinder trauern	21
Gestaltung der Trauerfeier	22–23
Zeit des Gedenkens	24–25
Häufige Fragen rund um Trauerfeier und Bestattung	26–27
Die Zeit der Trauer	28–31
Beschäftigung mit dem eigenen Tod	32
Beispielhafte Trauersprüche	33–34
Adressen/Impressum	35



Ein **geliebter Mensch**
ist **gestorben**



Einen Menschen loszulassen ist die schwerste Aufgabe, vor die uns das Leben stellt. Die Endgültigkeit des Todes macht uns hilflos. Eben noch war uns jemand so nahe. Jetzt bleibt dieser Platz für immer leer.

Die Trennung von einem Menschen, der uns verbunden war, kann das eigene Leben ins Wanken bringen. Selbst wenn sich der Tod lange vorher angekündigt hat, zum Beispiel durch eine schwere Krankheit, wird er doch häufig als „plötzlich“ erlebt. Manche Menschen fühlen dann vielleicht sogar mehr Wut und Zorn als Trauer.

Der Tod im hohen Lebensalter, zuhause im Kreis der Familie ist nur selten der Fall. Viele Menschen sterben im Krankenhaus, nicht selten nach längerer Krankheit. Dieses Leid mit ansehen zu müssen und nicht helfen zu können belastet die Angehörigen meist sehr. So ist es nur verständlich, dass der Tod auch als „Erlösung“ empfunden werden kann.

Im Gegensatz dazu trifft uns der Tod besonders, wenn ein Kind oder ein junger Mensch stirbt. Die Frage nach dem „Warum?“ bleibt dann noch quälender im Raum stehen.

Es ist wichtig, diesen Gefühlen von Hilflosigkeit, Traurigkeit oder auch Zorn Raum zu geben. Zur Beschäftigung mit dem Tod gehört, dass wir seine Gegenwart nicht leugnen und ihn nicht aus unserem Leben ausklammern. Wenn wir jemanden „gehen lassen“ müssen, dürfen wir uns auch selbst ein Stück weit „gehen lassen“ und Gefühle wie Angst und Trauer zeigen.

„In deine Hände befehle ich meinen Geist“ (Psalm 31,6)

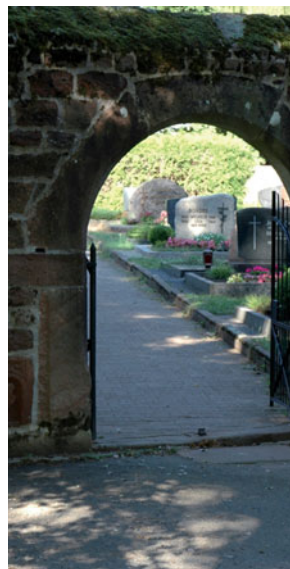


So sehr wir es uns auch wünschen: Das Woher und Wohin des Lebens ganz zu ergründen bleibt uns Menschen letztlich verwehrt. So, wie wir bei unserer Geburt nicht ahnen können, in welche Welt wir hineingeboren werden, bleibt uns auch der Blick über die Schwelle des Todes versperrt.

Nicht jeder Tod kann als gottgewollt im engeren Sinn verstanden werden. Doch der Glaube an die Auferstehung gibt Kraft und Hoffnung, auch angesichts des Todes: Gott ist der Herr über Leben und Tod. Wir sind nicht verloren, sondern in Gott geborgen. Es ist eine lebenslange Aufgabe, zu glauben: Unser Leben und Sterben hat Sinn, auch wenn wir es nicht immer verstehen können.

*Denn ich bin gewiss, dass weder Tod
noch Leben, weder Engel noch Mächte
noch Gewalten, weder Gegenwärtiges
noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes
noch eine andere Kreatur uns scheiden kann
von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist,
unserm Herrn.*

(Römer 8,38-39)



Der Erfahrungsschatz der evangelischen Kirche

Die evangelische Kirche hält Worte, Bilder und Lieder bereit, die über die Jahrhunderte immer wieder Menschen getröstet haben und ihnen bis heute im Angesicht des Todes Hoffnung und Zuversicht spenden. Sie geben Kraft, um Abschied zu nehmen. Sie helfen, die Zeit der Trauer zu überstehen.



Die Pfarrerin oder der Pfarrer bieten Begleitung beim Abschiednehmen an. Sie erinnern daran, dass der Macht des Todes die Kraft des christlichen Glaubens entgegensteht.

Wenn ein Mensch stirbt, ist es tröstlich zu erfahren, dass sich dieses Leben nun erfüllt hat. Der Verstorbene kehrt zurück zu Gott, der alles Leben erschaffen hat. Entsprechend wird in der kirchlichen Trauerfeier der Verstorbene in Gottes Hand übergeben. Ängste und Sorgen um ihn können abgestreift werden, denn wir können darauf vertrauen: Bei Gott sind die Verstorbenen gut aufgehoben.

In Ruhe Abschied nehmen

Den Tod begreifen



In vielen Fällen geht alles ganz schnell. Etwa 50 Prozent der Menschen in unserem Land sterben in einem Krankenhaus, weitere 30 Prozent in einem Pflegeheim. Nicht immer können die Angehörigen selbst zum Todeszeitpunkt am Sterbebett sein. In diesen Fällen werden sie umgehend verständigt. Oft wird dann als nächstes ein Bestattungsunternehmen benachrichtigt, das den Angehörigen vieles abnimmt und mit professioneller Routine für die nächsten Schritte sorgt. Dennoch ist es ratsam, sich für die persönliche Situation und die eigenen Überlegungen Zeit zu nehmen.

Wichtig zu wissen ist: Niemand von außen hat über den toten Menschen zu bestimmen. In jedem Fall müssen die Angehörigen den vorgeschlagenen Schritten zustimmen.

Es ist für viele Angehörige mit Angst verbunden und kann dennoch sehr hilfreich sein, den Leichnam noch einmal anzuschauen und zu berühren. Denn dies erleichtert es, loszulassen und den Tod anzunehmen. Eine harmonische, ruhige und persönliche Umgebung, ob zuhause oder in Form eines speziellen Abschiedsraums, schafft den angemessenen Rahmen dafür.

Besondere Todesumstände, wie ein Unfall oder ein Verbrechen, erlauben möglicherweise kein unmittelbares Abschiednehmen. Gespräche mit Menschen, die Ihnen nahestehen, oder auch mit Ihrer Pfarrerin oder Ihrem Pfarrer können dabei helfen, die richtige Entscheidung zu treffen.

Wenn der Tod eintritt

Das können Sie tun:

- Wenn der Tod zuhause eintritt, ist es notwendig, eine Ärztin oder einen Arzt zu rufen, damit ein Totenschein ausgestellt wird.
- Der Leichnam darf nach Eintritt des Todes bis zu 36 Stunden im Hause bleiben, dabei sind gewisse Hygienemaßnahmen zu treffen. Bestattungsunternehmen helfen dabei, den Verstorbenen oder die Verstorbene entsprechend herzurichten.
- Viele Krankenhäuser und Pflegeheime haben besondere Räume, in denen Verstorbene aufgebahrt werden können. Eine geeignete Umgebung hilft Ihnen, auf Ihre Weise Abschied zu nehmen. Auch bietet sie die Möglichkeit, dass daran Angehörige teilnehmen können, die von weit her kommen.
- Sie können am Sterbebett ein Gebet sprechen, etwa ein gemeinsames Vaterunser, und in aller Stille gedenken.
- Meist ist es möglich, Kerzen bei dem verstorbenen Menschen aufzustellen.
- Blumen, ein Kreuz oder ein anderer Gegenstand, der für sie oder ihn eine Bedeutung hatte, können in die Hände oder auf die Brust des verstorbenen Menschen gelegt werden.
- Die Pfarrerin oder der Pfarrer kommen nach Möglichkeit umgehend ans Sterbebett, wenn Sie dies wünschen.



**Menschen,
die Ihnen zur Seite stehen**



Es tut gut, in der Zeit der größten Trauer vertraute Menschen um sich zu haben. Mit Familienangehörigen oder Freunden können Sie über den verstorbenen Menschen sprechen und gemeinsame Erlebnisse austauschen. Darüber hinaus ist es sinnvoll, sich Fachleuten anzuvertrauen, die Erfahrung im Umgang mit Tod und Trauer haben. Sie können Ihnen bei den notwendigen Aufgaben helfen und Sie durch diese Zeit hindurch begleiten.

Ihre Pfarrerin oder Ihr Pfarrer weiß, in welcher seelischen Situation Sie sich befinden, und wird Ihnen behutsam und angemessen begegnen. Sie oder er hilft Ihnen, wichtige Stationen wie die Trauerfeier zu meistern. Der Abschied von einem geliebten Menschen und der anschließende Trauerprozess verläuft nicht in vorhersehbaren Bahnen. Ihre Pfarrerin oder Ihr Pfarrer steht Ihnen auch in der Zeit nach der Bestattung seelsorglich zur Seite.

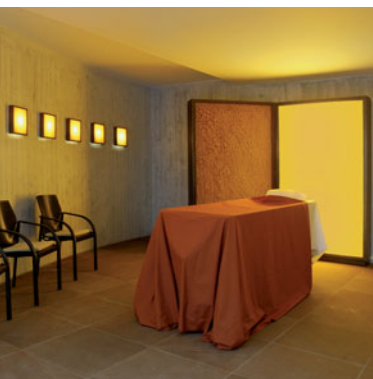
Ein Bestattungsinstitut Ihrer Wahl kann Sie unterstützen, indem es sich um den verstorbenen Angehörigen kümmert und viele notwendigen Formalitäten für Sie regelt. Auch bei Erledigungen wie dem Drucken der Trauerkarten oder der Veröffentlichung einer Traueranzeige in der örtlichen Tageszeitung kann Sie das Bestattungsinstitut beraten. Viele Pietäten sind darüber hinaus bemüht, mit Ihnen gemeinsam eine angemessene Form des Abschieds zu finden, und beraten Sie bezüglich der Auswahl eines Sarges, des Kerzenschmucks oder der Blumen.

Beistand heißt jemandem zur Seite stehen



Ihre Kirchengemeinde steht Ihnen auf Wunsch in den schweren Stunden des Abschieds und auch danach zur Seite. Neben der seelsorglichen Begleitung hält Ihre Kirchengemeinde viele Angebote bereit, die in dieser Situation helfen. Eine Tradition in der evangelischen Kirche haben:

- Sterbebegleitung
- Aussegnung
- Trauergespräch
- Bestattungsgottesdienst
- Fürbitten im Gemeindegottesdienst
- Trauerbesuch
- Gedenken am Ewigkeitssonntag (Totensonntag)



Die Aussegnung

Sie können eine Pfarrerin oder einen Pfarrer bitten, eine Aussegnung vorzunehmen. Die ursprüngliche Bedeutung der Aussegnung geht zurück auf Zeiten, in denen die Menschen meist zuhause starben. Unter geistlichem Beistand nahmen die Hinterbliebenen von dem verstorbenen Menschen Abschied, bevor der Sarg aus dem Haus getragen wurde. Heute findet die Aussegnung oft in Abschiedsräumen statt, wie sie Krankenhäuser oder Pflegeheime zur Verfügung stellen. Gemeinsam mit der Pfarrerin oder dem Pfarrer lassen Sie den verstorbenen Menschen nicht einfach nur los, sondern übergeben ihn in die fürsorglichen Hände Gottes. Dies geschieht im Gebet und im Segen.

Gott, du rufst uns ins Leben, und du rufst uns in den Tod. Du hast nun diesen Menschen zu dir gerufen. Für uns, die wir zurückbleiben, ist das ein schwerer Weg. Wir erleiden diese Stunde des Abschieds im Bewusstsein, dass du, Gott, diesen Menschen gerufen hast und ihn begleitest. Wir glauben: Dieser Mensch geht nun nach Hause, zu dir, Gott. Wir legen ihn in deine Hände. (Elisabeth Müller)

Das Trauergespräch

Im Trauergespräch mit Ihrer Pfarrerin oder Ihrem Pfarrer können Sie Ihre Gedanken und Gefühle zum Ausdruck bringen. Sprechen Sie darüber, wie Ihnen zumute ist und was die oder der Verstorbene Ihnen bedeutet hat. Führen Sie sich noch einmal vor Augen, welche Stationen dieses Leben genommen hat und was Sie davon gemeinsam erlebt haben. Dabei geht es um das, was im Leben gelungen ist, genauso wie um das, was möglicherweise schwierig war oder unvollendet geblieben ist. Die Pfarrerin oder der Pfarrer wird alles, was gesagt wird, vertraulich behandeln. Nur mit Ihrem Einverständnis werden die Inhalte des Trauergesprächs in der Traueransprache aufgegriffen.

Das Trauergespräch dient auch dazu, mit Ihnen den Ablauf der Trauerfeier zu besprechen. Sie haben die Möglichkeit, gemeinsam ein Bibelwort als Grundlage für die Predigt auszusuchen. Auch können Sie eigene Wünsche und Vorstellungen zur Gestaltung der Trauerfeier benennen oder Vorschläge für geeignete Musikstücke machen. Ihre Pfarrerin oder Ihr Pfarrer wird Ihnen gerne Entscheidungshilfe geben.





Formen der Bestattung



Falls die oder der Verstorbene eine bestimmte Form der Bestattung ausdrücklich gewünscht hat, sollte diesem Wunsch nach Möglichkeit entsprochen werden. In allen anderen Fällen liegt es an den Angehörigen, eine Entscheidung zu treffen. Bedenken Sie dabei, dass die Art der Bestattung über Jahre und Jahrzehnte hinweg über den Ort des Gedenkens entscheidet. In der Vorstellung, dass der verstorbene Mensch an einem bestimmten Platz gut aufgehoben ist, liegt etwas Tröstliches. Es ist ein Unterschied, ob man ein sichtbares Grab vor sich hat, das man pflegen und gestalten kann, oder ob jemand im Gedenken allein auf seine Vorstellungskraft angewiesen ist, wie es beispielsweise bei einer anonymen Bestattung der Fall ist. Die christliche Bestattungskultur spricht für eine individuelle und öffentliche Form der Beisetzung.

Für die Entscheidung kann es sinnvoll sein, die unterschiedlichen Bestattungsabläufe zu kennen.

Die Erdbestattung

„Erde zu Erde, Asche zu Asche, Staub zum Staube“ – mit diesen Worten werden seit Jahrhunderten Verstorbene beerdigt. Sie werden in die Erde gelegt, aus der ihr Leib nach biblischem Verständnis geschaffen wurde (Schöpfungsgeschichte, 1. Buch Mose 1). Demzufolge wird bei der Erdbestattung der Körper in einem Sarg der Erde übergeben, „von der er genommen ist“.

Die Angehörigen nehmen am Abschied unmittelbar teil. Sie gehen zu Fuß mit zur Grabstelle und sehen, wo sich die letzte Ruhestätte befindet. Auf diese Weise wird der Abschied begreiflich. Nach der Bestattung können die Anwesenden untereinander Erinnerungen teilen und Kraft aus dem gemeinsamen Beisammensein gewinnen.

Der Ablauf der Erdbestattung ist auf der Seite 20 beschrieben.



Die Feuerbestattung / Urnenbestattung

Viele Menschen entscheiden sich zu Lebzeiten, auch aus praktischen Erwägungen, für eine Feuerbestattung. Sie erfordert nur ein kleines Urnengrab bzw. weniger Platz im Familiengrab. Auch sind die Kosten für das Grab und die anschließende Grabpflege nicht so hoch wie bei einer Erdbestattung.

Jedoch sind bei dieser Bestattungsform einige traditionelle Abschiedszeremonien nicht oder nur eingeschränkt möglich. Je nach Kommune bestehen für die Einäscherung Wartezeiten von bis zu mehreren Wochen. Die Trauergemeinde verabschiedet sich also nach dem Trauergottesdienst aus der Trauerhalle, ohne den verstorbenen Menschen zur letzten Ruhestätte begleiten zu können. Erst mit größerem zeitlichen Abstand erfolgt die Urnenbeisetzung, der meist nur die engsten Angehörigen beiwohnen.

Die Beisetzung der Urne kann in einem Erdgrab erfolgen, in einem speziellen Urnengräberfeld oder in einer Urnenwand. Auch die Urnenbeisetzung wird auf Wunsch von der Pfarrerin oder dem Pfarrer begleitet.

In seltenen Fällen wird der Trauergottesdienst mit der Urnenbeisetzung verbunden. Dann wird die Urne statt des Sargs, umgeben von Kerzen, Kränzen und Blumen, in der Trauerhalle aufgebahrt. Die Urnenbeisetzung schließt sich in diesem Fall an die Trauerfeier an.

Der große zeitliche Abstand zwischen dem Todeszeitpunkt und der Beisetzung wird von vielen Angehörigen als sehr belastend empfunden.



Weitere Formen der Bestattung

Seebestattung

Hierbei handelt es sich um eine Urnenbeisetzung im offenen Meer. Während der Fahrt zur Beisetzungsstelle wird die Urne in der Kajüte aufgebahrt. An der Beisetzungsstelle angekommen, wird die wasserlösliche Urne vom Kapitän an einem Seil im Meer versenkt. Die Angehörigen können der Zeremonie beiwohnen und erhalten eine Urkunde mit der genauen Position, an der die Urne ins Meer herabgelassen wurde.



Ruheforst-, Friedwald- oder Friedpark-Bestattung

Ruheforste sind weniger erkennbar und liegen außerhalb von Dorf oder Stadt. Auch hier besteht die Möglichkeit einer christlichen Trauerfeier in Begleitung einer Pfarrerin oder eines Pfarrers. Die Asche Verstorbener wird in einem Waldgebiet in einer biologisch abbaubaren Urne zwischen den Wurzeln eines Baumes beigesetzt. Am Baumstamm wird eine Plakette angebracht, die den Begräbnisort erkennbar macht, nach Wunsch wird auch eine Namensplakette an den Baum geschraubt. An einem Baum kann die Asche einzelner Personen oder – mit der Zeit – ganzer Familien bestattet werden. Der Baum ist Grab und Grabmal zugleich; die Grabpflege entfällt. Inzwischen bieten auch manche öffentliche Friedhöfe solche Formen der Bestattung an.

Anonyme Bestattung

Bei einer anonymen Bestattung wird die Urne in einem Feld von anonymen Gräbern, wie zum Beispiel unter einer größeren Rasenfläche, beigesetzt. Die genaue Lage innerhalb des Grabfeldes wird nicht bekannt gegeben. Eine Teilnahme der Hinterbliebenen an der Beisetzung der Urne ist nicht an allen Orten üblich.



Gedanken zur Entscheidungsfindung:

Es liegt ein tieferer Sinn darin, dass Friedhöfe und Gräber öffentliche und klar erkennbare Orte sind. Die Hinterbliebenen haben einen festen Ort des Gedenkens. Niemand kann von dem Besuch ausgeschlossen werden, da der Ort für alle zugänglich ist.

Auch die Trennung zwischen einem „Ort der Toten“ und einem „Ort der Lebenden“ hat ihre Bedeutung. Die Angehörigen können Abstand zum Tod gewinnen, um zu ihrem eigenen Leben zurückzufinden. Und die Totenruhe ist gewährleistet.



Die Trauerfeier

Dem Abschied eine Form geben



Die kirchliche Trauerfeier in Form eines evangelischen Gottesdienstes ist ein würdevoller Abschied von Verstorbenen. Den Angehörigen wird Trost und Halt gespendet. Die biblischen Texte geben der Klage, der Verzweiflung und der Verlassenheit Ausdruck, und sie sprechen von der Hilfe und von der Zuwendung Gottes, die wir erfahren, und der Auferstehungshoffnung.



Vor der Trauerfeier versammelt sich die Trauergemeinde vor dem Eingang zur Friedhofskapelle. Möglicherweise werden die Anwesenden von einem Mitarbeiter des Bestattungsinstitutes in die Kapelle geleitet.



Es besteht nun die Möglichkeit, kurz vor den Sarg zu treten und ein stilles Gebet zu sprechen.



Mit Worten der Begrüßung und einem Gebet eröffnet die Pfarrerin oder der Pfarrer die Trauerfeier. Es folgt eine Schriftlesung aus der Bibel.

Nun kann ein Gemeindelied (gemeinsamer Gesang) oder Musik erklingen.



In der Traueransprache würdigt die Pfarrerin oder der Pfarrer das Leben des verstorbenen Menschen im Lichte des Evangeliums. Ein Bibelwort wird ausgelegt. Anschließend stimmt die Gemeinde erneut ein Lied an oder es erklingt Musik.



Die Trauerfeier in der Kapelle schließt mit einem Gebet für den verstorbenen Menschen und alle, die trauern.



Der weitere Verlauf unterscheidet sich je nach Bestattungsform. Ist eine Urnenbestattung vorgesehen, verabschiedet sich hier die Trauergemeinde mit einem Segen der Pfarrerin oder des Pfarrers vor dem Sarg. Mancherorts kann der Sarg auf Wunsch der Angehörigen in den Boden abgesenkt werden.

Bei einer Erdbestattung wird die Trauerfeier fortgesetzt, indem die Angehörigen dem Sarg zu Fuß zur Grabstelle folgen. Hier findet nun gemeinsam mit der Pfarrerin oder dem Pfarrer der letzte Abschied statt.



Die Erdbestattung: Unsere Toten begleiten



Nachdem die Trauergemeinde sich mit der Pfarrerin oder dem Pfarrer am offenen Grab versammelt hat, erfolgt das Absenken des Sarges. Die Bestattungsformel wird gesprochen.



Anschließend besiegelt der Erdwurf die Rückkehr zur Erde. Damit wird symbolisch der Abschied vollzogen. Nun wird das Evangelium von der Auferstehungshoffnung gelesen und gemeinsam das Vaterunser gebetet.



Schließlich ermutigt und stärkt die Pfarrerin oder der Pfarrer die Hinterbliebenen für ihr weiteres Leben mit dem Segen Gottes. Abschließend hat jede und jeder Einzelne Gelegenheit, persönlich – durch einen Erdwurf und das Nachgeben von Blumen – Abschied am Grab zu nehmen.



Sofern dies nicht anders gewünscht ist, drücken die Trauergäste den engsten Angehörigen nun ihr Mitgefühl durch einen Händedruck und ein paar persönliche Worte aus. Dieses Kondolieren hat für viele Menschen eine positive Wirkung: Es bestärkt den Kontakt zu anderen Menschen und zeigt, dass sie in ihrer Trauer nicht sich selbst überlassen sind.

Jesus spricht: „Auch ihr habt nun Traurigkeit; aber ich will euch wiedersehen, und euer Herz soll sich freuen, und eure Freude soll niemand von euch nehmen.“ (Johannes 16,22)

Auch Kinder trauern



Auch Kinder müssen lernen, mit dem Verlust eines Menschen umzugehen und mit ihrer Trauer zu leben. Wichtig ist es, sie in dieser Situation nicht allein zu lassen. Seien Sie ehrlich zu Kindern und vermeiden Sie Sätze wie „Oma schläft nur“. Kleine Kinder finden oft eigene Formen, das Geschehene zu verarbeiten, z. B. im Spiel. Ältere Kinder kapseln sich manchmal ab. Geben Sie ihnen dann die Gelegenheit zu reden, aber drängen Sie sich nicht auf. Vielleicht findet eine Freundin, ein Freund oder ein naher Verwandter eher den Zugang zum Gespräch.

Kinder bei der Trauerfeier:

Selbstverständlich können Kinder bei einer Trauerfeier dabei sein. Man sollte aber bedenken, dass vor allem kleinere Kinder die Endgültigkeit des Todes noch nicht unbedingt verstehen können.

Bereiten Sie ein Kind auf das vor, was während einer Trauerfeier geschieht. Erklären Sie ihm, dass auch Erwachsene weinen und dass die schwarze Kleidung ein Zeichen der Traurigkeit ist. Schildern Sie kurz den Ablauf, damit das Kind nicht erschrickt, wenn der Sarg am Ende in die Erde gesenkt wird.

Einem Kind gibt es Sicherheit, wenn es während der Trauerfeier von einem nahestehenden, aber nicht zu stark betroffenen Erwachsenen begleitet wird. Fragen Sie Jugendliche, ob sie einen Freund oder eine Freundin zur Trauerfeier mitbringen möchten. Vielleicht tut es ihnen auch gut, bereits beim Trauergespräch mit dabei zu sein oder bei der Gestaltung der Trauerfeier zu helfen.



Die Gestaltung der Trauerfeier



Musikalische Gestaltung

Die evangelische Trauerfeier ist ein Gottesdienst aus Anlass der Bestattung eines Gemeindeangehörigen. Häufig finden heute Trauerfeiern ganz ohne Gesang statt. Aus christlicher Sicht ist dies bedauerlich, denn Singen verbindet die Trauergemeinde vor Ort und die Trauernden über Generationen: Immer haben sich Menschen von Liedern stärken lassen, die schon andere vor ihnen in Not und Verzweiflung gesungen haben. Darunter sind Lieder, die dazu geeignet sind, unter Tränen gesungen zu werden, bis die Kehle wieder frei ist: „Aus tiefer Not schrei ich zu dir, Herr Gott, erhöhr mein Rufen.“ (Evangelisches Gesangbuch, Nr. 299, nach Psalm 130)

Viele Menschen haben es schon erlebt: Gesang öffnet oft die Schleusen

zum Weinen und kann eine befreiende Wirkung haben. Bei einer Trauerfeier stellt der Gesang für die Trauernden oft eine gute Möglichkeit dar, selbst aktiv zu werden.

Lieder für die Trauerfeier

Von guten Mächten wunderbar geborgen (Evangelisches Gesangbuch, Nr. 65)

Christ ist erstanden (EG 99)

Befiehl du deine Wege

(EG 361)

Von Gott will ich nicht lassen

(EG 365)

So nimm denn meine Hände

(EG 376)

In dir ist Freude (EG 398)

Jesus, meine Zuversicht (EG 526)



Blumen- und Kerzenschmuck

Blumen haben als Symbol für die Vergänglichkeit des Lebens, aber auch als Zeichen der Liebe und aufblühenden Hoffnung bei der Trauerfeier und der Beerdigung eine besondere Bedeutung. Kränze symbolisieren die Vollendung des Lebens, das Leben im Glauben zielt in einem biblischen Bild auf einen unvergänglichen Kranz. (1. Korinther 9,24f.)

Ähnlich verhält es sich mit dem Kerzenschmuck. Jesus spricht: „Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben.“

(Johannes 8,12) Deshalb zünden Christen in den Gottesdiensten zu allen Zeiten Kerzen an.



Gedenken im Familienkreis

Nach der Trauerfeier laden viele Familien die Trauergäste zu einem Beerdigungskaffee ein. Der Bruch in der Atmosphäre, der Übergang von tiefer Traurigkeit zu familiärer Geselligkeit, irritiert viele Menschen. Doch die Hinwendung zur Gemeinschaft mit anderen stärkt die Hinterbliebenen für die anschließende Trauerzeit. Im gemeinsamen Gespräch können Erinnerungen an den Verstorbenen ausgetauscht werden.

Eine schöne Form, im engen Familienkreis des Verstorbenen zu gedenken, ist auch der abendliche Gang zum Grab am Tag der Beerdigung.

Zeit des Gedenkens in der Kirche



Gedenktage – Gedenkstunden – Gedenkminuten

Fürbitten im Gemeindegottesdienst

In allen Gemeinden besteht die Praxis, die Namen der in der vergangenen Woche Bestatteten jeweils im Sonntagsgottesdienst zu nennen und für sie in der Fürbitte zu beten. Die Angehörigen sind zu diesem Gottesdienst besonders eingeladen.

Ewigkeitssonntag (Totensonntag)

Der Ewigkeitssonntag wird im November, am Ende des Kirchenjahres, begangen. Er erinnert an unsere begrenzte Lebenszeit und Gottes Ewigkeit. Am darauf folgenden Sonntag beginnt der Advent, eine Zeit der Erwartung und Freude über Gottes Kommen in die Welt. Damit wird gezeigt, dass der Tod nicht das Ende ist.

In den Gemeinden wird am Ewigkeitssonntag der Gemeindeglieder gedacht, die im Laufe des zurückliegenden Kirchenjahres verstorben sind. Vielerorts wird für jede und jeden an der Osterkerze eine Kerze entzündet. Die Verstorbenen werden in die Fürbitten eingeschlossen. Dazu erklingt mancherorts bei jedem Namen die Gebetsglocke. Das Verklingen des Glockenklangs erinnert an die Vergänglichkeit.



Anschließend können die zuvor geschmückten Gräber besucht werden.



Stilles Gedenken

Neben den Gottesdiensten bietet die Kirche weitere Möglichkeiten für das Totengedächtnis. In vielen tagsüber geöffneten Kirchen liegt ein Gebetbuch für die Besucherinnen und Besucher aus. Trauernde können daraus Trost schöpfen und Momente der Stille erleben.

Mehr und mehr Gemeinden öffnen sich neuen oder speziellen Formen der Trauerfeier und des Totengedächtnisses. Gedenkgottesdienste bei größeren Unglücksfällen oder für Eltern, die von einem totgeborenen Kind Abschied nehmen müssen, sind nur zwei Beispiele dafür.



Was, wenn die/der Verstorbene aus der Kirche ausgetreten war?

Wer aus der Kirche austritt, wünscht möglicherweise keine kirchliche Begleitung für sich. Der Wille des verstorbenen Menschen sollte allerdings respektiert werden. In besonderen Fällen kann aus seelsorgerlichen Gründen auf Wunsch der Angehörigen dennoch eine kirchliche Trauerfeier stattfinden. Sprechen Sie mit der Pfarrerin oder dem Pfarrer darüber.

Was kostet die kirchliche Trauerfeier?

Die Kosten für die Aussegnung, das Trauergespräch, den Gottesdienst und den seelsorgerlichen Beistand durch die Pfarrerin oder den Pfarrer trägt die evangelische Kirche. Für die Nutzung der Trauerkapelle werden je nach kommunaler Satzung Gebühren erhoben. Ein Trauergottesdienst in einer kircheneigenen Kapelle oder in selteneren Fällen in einer Kirche ist in den meisten Fällen kostenlos, eventuell werden Entgelte für Küsterdienste oder Heizung erhoben.

Was ist bei der Auswahl des Sarges und des Blumenschmuckes zu beachten?

Die Kosten für den Sarg und den Blumenschmuck unterscheiden sich stark. Ein würdevoller Abschied verlangt nicht nach der teuersten Lösung. Wenn Sie ein Bestattungsinstitut beauftragen, wird es Sie dahin gehend beraten, einen angemessenen Rahmen zu finden.

Welche Musik kann gespielt werden?

In Friedhofskapellen stehen in vielen Fällen sowohl eine Orgel als auch ein CD-Player zur Verfügung. Eine Organistin oder ein Organist kann die Trauerfeier begleiten, das ist vor allem dann geeignet, wenn die Trauergemeinde singt, vielerorts kann auch ein/e Solist/in, etwa für Cello oder Querflöte, engagiert werden. In allen anderen Fällen können geeignete Stücke von einer CD eingespielt werden (hierbei werden GEMA-Gebühren fällig). Die Musikauswahl sollte unbedingt mit der Pfarrerin oder dem Pfarrer abgesprochen werden.

Muss bei einer Trauerfeier unbedingt gesungen werden?

Natürlich kann man auf Lieder bei der Trauerfeier verzichten. Aber bedenken Sie, dass der Gesang viele Menschen in ihrem Schmerz trösten kann. Auch wenn Sie selbst nicht singen wollen oder können, gibt es meist Menschen im Trauergottesdienst, die mitsingen. Es ist auch möglich, neben dem Gesang ein oder zwei Instrumentalstücke spielen zu lassen.

Wann endet der Beistand der evangelischen Kirche?

Genau genommen nie. Kirchliche Formen des Gedenkens, wie zum Beispiel die Ewigkeitssonntage (Totensonntage), halten die Erinnerung wach. Die Pfarrerin oder der Pfarrer wird Sie auf Ihren Wunsch hin auch in Zukunft besuchen. Darüber hinaus gibt es in vielen Gemeinden spezielle Angebote wie Besuchskreise oder Trauergruppen, an denen Sie teilnehmen können.

Gibt es eine ökumenische Bestattung?

Eine Bestattung erfolgt in der Regel in der Konfession der oder des Verstorbenen. Ausnahmen sollten mit der zuständigen Pfarrerin oder dem Pfarrer abgesprochen werden.

Kann jemand, der sich das Leben genommen hat, kirchlich bestattet werden?

Ja, eine Selbsttötung ist kein Hinderungsgrund für eine kirchliche Bestattung.

Welche Angebote hält die Kirche noch bereit?

In vielen Kirchengemeinden gibt es Besuchsdienste und feste Gruppen für trauernde Angehörige. Spezielle Angebote wenden sich z. B. an Eltern, die ein Kind verloren haben, oder an Angehörige nach einem Suizid in der Familie.



Die Zeit der Trauer

Vertrauen und Geduld,
die helfen zu leben



Trauer ist wie ein Fluss, in dem man nicht gegen den Strom schwimmen kann. Man wird von der Strömung erfasst, muss sich mitnehmen lassen. Tief im Innern fühlt man Trauer aufsteigen wie das Wasser einer Flut. Nichts scheint mehr sinnvoll: warum essen und trinken, warum leben und reden, wo doch dieser große Verlust so schmerzt?

Und so reißt dieser Fluss der Trauer die oder den Trauernden mit sich. Es ist wie bei einer wirklichen Flussüberquerung – wer durch einen großen Strom schwimmen muss, kann nie einfach geradewegs zum anderen Ufer gelangen, sondern wird von der Strömung flussabwärts mitgenommen. Genau so ist es auch für einen Menschen in Trauer. Man ändert sich, sieht erst nach einer gewissen Zeit ein neues Ufer. Und kann auch beim besten Willen nicht wieder zurück.

Kraft finden für den Neuanfang braucht Zeit. Aus diesem Grund gab und gibt es zum Teil heute noch ein Trauerjahr. Angehörige, Freunde und Nachbarn wussten von der außergewöhnlichen Situation, in der sich der Trauernde befindet. Auch wenn heute Zeit und Form der Trauer verschieden empfunden und gestaltet werden, ist es doch wichtig, der Trauer Raum zu geben.

*„Gott ist nahe denen, die zerbrochenen Herzens sind,
und hilft denen, die ein zerschlagenes Gemüt haben.“
(Psalm 34,19)*

Gott ruft uns bei allem Schmerz zurück ins Leben. Er begleitet uns und trägt uns durch die Zeit der Trauer und den Schmerz hindurch. Gott will nicht, dass der Tod, auch nicht der Tod eines Anderen, Besitz von uns ergreift.



Die Kraft der Erinnerung

Die Erinnerung ist eine Kraft, die etwas gegen den Tod vermag. Eine Kraft, die nicht verloren gibt, was verloren scheint. Wir brauchen die Erinnerung an das Leben derer, die vor uns waren, um unser Leben reicher zu machen und anzubinden an unsere Vorfahren. Das Band der Liebe, das uns mit der oder dem Toten verbindet, kann auch der Tod nicht endgültig zerreißen.



Das Wort „Trauerarbeit“ sagt es bereits: Trauern ist kein tatenloses Erleiden. Trauer ist zunächst eine seelische Tätigkeit ohne äußere Erkennbarkeit. Sie auch mit einer aktiven Handlung zu verbinden wirkt der Ohnmacht entgegen. Bestimmte wiederkehrende Handlungen dienen dazu, die Erinnerung wachzuhalten und gerade dadurch zurück in die neue alte Welt zu finden.



Was Ihnen in der Zeit der Trauer helfen kann:

- Sich Zeit nehmen für Erinnerungen und damit verbundene Gefühle.
- Regelmäßig das Grab besuchen.
- Die individuelle Gestaltung und die Pflege des Grabes.
- In der Wohnung Fotos aufstellen und persönliche Gegenstände, Blumen oder Kondolenzkarten anordnen.
- Erinnerungen wachrufen beim Durchblättern der Fotoalben oder Anhören einst gemeinsam geschätzter Musik.
- Mit anderen über den verstorbenen Menschen reden.
- Eine Reise zu wichtigen Orten, die im Leben mit der oder dem Verstorbenen eine Bedeutung hatten.
- Die Gemeinschaft anderer Christinnen und Christen suchen.
- Beten hilft immer wieder, die Gedanken zu sammeln und sie Gott anzuvertrauen.

Oft zeigen die Empfindungen, die sich bei diesen Tätigkeiten einstellen, wie weit der Trauerprozess vorangeschritten ist. Der Anblick eines Fotos des Verstorbenen, das man zu Anfang vielleicht nur mit tiefem Schmerz betrachten konnte, ruft eines Tages wieder schöne Erinnerungen wach. Lassen Sie diese langsamen Veränderungen zu, die sich meist einstellen, wenn Sie die Trauer aktiv gestalten.

Brücken für Ihre Gedanken

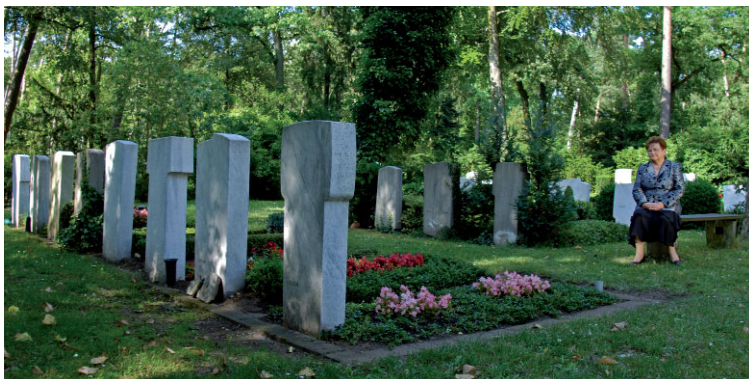
Wir wissen, wo unsere Toten begraben sind. Gräber sind Zeichen für die Endlichkeit unseres Lebens. Doch gleichzeitig schenkt der christliche Glaube Hoffnung über diese Grenze hinaus. Die Bibel findet Bilder, mit denen beschrieben wird, was jenseits unseres Erkennens liegt: Unsere Namen sind „im Himmel geschrieben“. Den Verstorbenen übergeben wir in „Gottes Hände“ oder wir wissen das Kind, das fortan auf „Gottes Schoß“ sitzen darf, geborgen. Das erleichtert es uns, loszulassen.

Wann endet die Trauer?

Diese Frage kann nicht beantwortet werden. Denn die Trauer ist eine Macht, auf die wir nur bedingt Einfluss nehmen können.

Der Zwiespalt zwischen Hoffnung und Schmerz kennzeichnet die Zeit der Trauer. Es gehört dazu, auch widersprüchliche Gefühle zu erleben. Inmitten des größten Schmerzes kann einen ganz unvermittelt Lebenslust packen. Umgekehrt kann nach längerem zeitlichen Abstand die Trauer wieder aufwallen. Besonders an bestimmten Jubiläen oder zu besonderen Zeiten im Jahr wie Weihnachten oder Geburtstagen wird einem der Verlust des geliebten Menschen wieder schmerzhaft bewusst.

Ihre Pfarrerin oder Ihr Pfarrer steht Ihnen auch in der Zeit der Trauer zur Seite. Scheuen Sie sich nicht, sie oder ihn anzusprechen.



Beschäftigung mit dem eigenen Tod



„Du tust mir kund den Weg zum Leben: Vor dir ist Freude die Fülle und Wonne zu deiner Rechten ewiglich.“ (Psalm 16,11)

Das Leben heute ist viel mehr auf das Diesseits ausgerichtet als früher. Der Tod wird häufig ausgeblendet. Wie nahe wir alle dem Tod sind, merken wir, wenn wir einen uns nahestehenden Menschen verlieren.

„Lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, auf dass wir klug werden.“ (Psalm 90,12) Tatsächlich lehrt uns die Nähe des Todes, das Leben als Geschenk zu begreifen. Unser Leben darauf auszurichten heißt, bewusst zwischen Wichtigem und Unwichtigem zu unterscheiden. Zur Bilanz eines erfüllten Lebens gehören nicht nur Erfolg, Besitz oder Leistung, sondern alles, was einen Menschen zu einer unverwechselbaren Persönlichkeit gemacht hat.

Wer auf diese Weise über das Leben nachdenkt, bleibt bei dem Tod nicht stehen. Die Frage, was nach unserem Tod geschieht, lenkt den Blick auf unseren Glauben. Durch den Tod gehen Menschen nicht unwiederbringlich verloren, sondern sind in Gott unverlierbar geborgen. Das Leben hat einen Sinn und ein Ziel, das von Gott gegeben ist.

Wer auf Gottes Liebe vertraut und zuversichtlich, zufrieden und dankbar durchs Leben geht, wird leichter loslassen können, wenn seine Zeit gekommen ist.

„Nun aber bleiben Glaube, Liebe, Hoffnung, diese drei; aber die Liebe ist die größte unter ihnen.“ (1.Korinther 13,13)



Trostworte in der Trauer und Machtworte gegen den Tod: Die Bibel kennt viele davon. Einige möchten wir Ihnen mit auf den Weg geben.

Und ob ich schon wanderte im finstern Tal, fürchte ich kein Unglück; denn du bist bei mir, dein Stecken und Stab trösten mich.
(Psalm 23,4)

Befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn, er wird's wohlmachen.
(Psalm 37,5)

Gott, höre mein Gebet und lass mein Schreien zu dir kommen! Verbirg dein Antlitz nicht vor mir in der Not, neige deine Ohren zu mir; wenn ich dich anrufe, so erhöre mich bald!
(Psalm 102,2-3)

Siehe, um Trost war mir sehr bange. Du aber hast dich meiner Seele herzlich angenommen.
(Jesaja 38,17)

Die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft, dass sie auffahren mit Flügeln wie Adler, dass sie laufen und nicht matt werden, dass sie wandeln und nicht müde werden.
(Jesaja 40,31)

Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein!
(Jesaja 43,1)

Ihr wedet von mir getragen von Mutterleibe an, auch bis in euer Alter will ich euch tragen, bis ihr grau werdet. Ich habe es getan; ich will heben und tragen und erretten.
(Jesaja 46,3b-4)

Selig sind, die da Leid tragen; denn sie sollen getröstet werden.
(Matthäus 5,4)

Denn also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.

(Johannes 3,16)

Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben.

(Johannesevangelium 8,12)

Jesus spricht: Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, auch wenn er stirbt.

(Johannes 11,25)

Denn ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes noch eine andere Kreatur uns scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserm Herrn.

(Römer 8,38+39)

Leben wir, so leben wir dem Herrn; sterben wir, so sterben wir dem Herrn.

Darum: wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn.

(Römer 14,8)

Denn wir warten im Geist durch den Glauben auf die Gerechtigkeit, auf die man hoffen muss.

(Galater 5,5)

Darin ist erschienen die Liebe Gottes unter uns, dass Gott seinen eingeborenen Sohn gesandt hat in die Welt, damit wir durch ihn leben sollen.

(1. Johannes 4,9)

Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen.

(Offenbarung 21,4+5)



Adressen für die Trauerbegleitung

Die Anschrift Ihrer Kirchengemeinden finden Sie unter dem Stichwort „Kirchen, evangelisch“ im örtlichen Telefonbuch.

Die Telefonseelsorge erreichen Sie rund um die Uhr unter der Rufnummer **0800 - 111 0 111** oder **0800 - 111 0 222**

Der Seelsorger der EKHn im Internet:

[**p-online@ekhn.de**](mailto:p-online@ekhn.de)

Hilfreiche Seiten im Internet

Evangelische Kirche in Hessen und Nassau:

[**www.ekhn.de**](http://www.ekhn.de), Menüpunkt „Leben“ und anschließend „Bestattung“

Trauernetz im Internet:

[**www.trauernetz.de**](http://www.trauernetz.de)

Chat-Seelsorge:

[**www.chatseelsorge.de**](http://www.chatseelsorge.de)

Bundesverband Deutscher Bestatter e.V.:

[**www.bestatter.de**](http://www.bestatter.de)

Das Evangelische Gesangbuch (EG)

ist im Buchhandel erhältlich. Unter den Nummern 939 - 951 finden Sie darin Gebete und Segensworte für die Zeit des Abschiednehmens.

IMPRESSUM

Herausgegeben im Auftrag der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau im Oktober 2006

Redaktion: Ksenija Auksutat, Sabine Bäuerle, Katja Föhrenbach, Stephan Krebs, Anja Schwier

Fotos: Eberhard Hoch, epd, Ksenija Auksutat,

Foto S. 12 Aussegnungsraum Frankfurter Diakonie-Kliniken-Markus-Krankenhaus, Frankfurt

Gestaltung: Beate Sander, Axel Klotzsch

Druck: Druckerei Rindt GmbH & Co. KG

Kirchenverwaltung der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau, Öffentlichkeitsarbeit, Paulusplatz 1, 64285 Darmstadt

Telefon: 0 61 51 - 405 287, Fax: 0 61 51 - 405 441, Internet: www.ekhn.de

www.ekhn.de

Diese Broschüre wurde Ihnen überreicht von: